



Positionspapier Klassische Musik 2023

Situation der Szene

Die Freie Musikszene Frankfurt - Bedeutung und kultureller Auftrag

Musik ist ein wesentlicher Teil kultureller Identität und trägt zum kulturellen Selbstverständnis und innergesellschaftlichen Austausch bei. Dies vollzieht sich sowohl im rezeptiven Umgang (Konzertveranstaltungen, Musikproduktionen) als auch in der aktiven Auseinandersetzung (musikpädagogische Arbeit mit Laien aller Altersgruppen und sozialen Schichten). Das gemeinsame Erleben von Musik fördert die Fähigkeit, mit sich, seinen Mitmenschen und der Umwelt in Beziehung zu treten. In einer komplexen, herausfordernden Welt, die von Angst, Misstrauen und sozialer Spaltung bedroht ist, schafft Musik einen Raum für Reflexion und Begegnung. Um einen solchen Raum zu kreieren und zu erhalten, spielt die Freie Szene eine fundamentale Rolle als Motor für Innovation, Kreativität und Vielfalt im Frankfurter Musikleben. Sie leistet somit einen wesentlichen Beitrag für eine gesunde Gesellschaft.

Solomusiker*innen, freie Ensembles/Orchester und Konzertreihen arbeiten mit einer großen musikalischen Bandbreite und eigenen Repertoireschwerpunkten von barocker bis zu zeitgenössischer Musik, Improvisation, Elektronik und Jazz, sowie, Rock-, Popmusik. Freie Ensembles und Künstler*innen erweitern die musikkulturelle Landschaft um zahlreiche kammermusikalische Projekte sowie innovative Formate, fernab des Mainstreams. Ein reichhaltiges, mannigfaltiges Angebot vergrößert das Spektrum der Rezipienten und hilft ein diverses, oftmals jüngeres Publikum anzusprechen. Es ist davon auszugehen, dass Teile der Bevölkerung Veranstaltungen der freien Szene eher und selbstverständlicher nutzen als Veranstaltungen etablierten Institutionen. So trägt die freischaffende Szene wesentlich zu einem vielseitigen Musikkulturleben in der Stadt Frankfurt.¹

In Frankfurt leben 839 freischaffende Musiker*innen² (zum Vergleich: es gibt ca. 365 feste besetzte Stellen für Musiker*innen in Frankfurt)³. Hinzu kommen zahlreiche Kolleg*innen in der Umgebung⁴, welche schon jetzt aufgrund tendenziell günstigerer Mieten in die Nachbarschaft ausweichen, jedoch selbstverständlich in FFM arbeiten und dort ihren Arbeitsmittelpunkt haben.

Ihr selbstständiges Arbeiten realisiert sich in schlanken Rechtsformen - als Einzelunternehmer*innen, als Verein, GbR oder GmbH, was jedoch mit hohen Risiken verbunden ist. Ihre Einkünfte setzen sich aus Einnahmen, Spenden und Fördergeldern zusammen. Dabei sind städtische Fördermittel von entscheidender Bedeutung für die Realisierung eigener Projekte. Diese stehen der freien Szene jedoch nur in unzureichendem Maß zur Verfügung.

¹ Beispielhaft seien hier einige freie Ensembles und Konzertreihen genannt, in alphabetischer Reihenfolge: Bridges, Die FABRIK, Jazz in der Milchsackfabrik, Jazzkeller, Jazz Montez Frankfurt, Jazzinitiative, Kammerphilharmonie Frankfurt, La Stagione Frankfurt, Main-e-Oper, Musica+, Naxos Hallenkonzerte, Virusmusik e.V.

² Zahlen von der KSK vom 30.06.2022

³ Quellenangaben siehe Anhang "Anzahl festangestellter Musiker*innen"

⁴ so z.B. 122 Musiker*innen in Offenbach, Zahlen von der KSK vom 30.06.2022

Parallel zur Arbeit im Konzertberuf bieten die meisten freischaffenden Musiker*innen - in der Regel als ausgebildete Musikpädagog*innen mit Hochschulabschluss - hochqualifizierten Unterricht für alle Altersgruppen an. An dieser Stelle wird ein existierender Bedarf in der gesamten Bevölkerung abgedeckt, der allein durch die öffentlichen Bildungseinrichtungen nicht erfüllt werden kann.⁵ Ein Unterrichtsplatz an der Musikschule Frankfurt, an der man durch städtische Subventionen vergünstigten Instrumentalunterricht erhalten kann, ist mitunter mit bis zu 2 Jahren Wartezeit⁶ verbunden. Doch auch freischaffend arbeitende Musikpädagog*innen haben unter Umständen Probleme, ein ausreichendes Einkommen zu erzielen, da allein schon die Raummieten für Unterrichts- und Proberäume in Frankfurt kaum zu erwirtschaften sind. Darüber hinaus muss die Honorargestaltung mit den subventionierten Angeboten städtischer Bildungseinrichtungen konkurrieren.⁷ Davon abgesehen, welchen Effekt das Nebeneinander privaten und subventionierten Instrumentalunterrichts auf die Berufschancen freischaffender Pädagog*innen hat, kreieren die folgerichtig höheren Kosten für Privatunterricht eine Barriere für sozial schwächer gestellte Bevölkerungsgruppen.

Über die Zeit der Corona Lockdowns seit 2020 standen viele Stipendien und Fördermittel für freischaffende Musiker*innen zur Verfügung, die eine ganze Reihe origineller, mutiger und zukunftsweisender Projekte ermöglicht haben. Verursacht durch den Ukrainekrieg kommen nun aber gestiegenen Kosten auf Einzelkünstler*innen, Veranstalter und Konzertreihen zu. Darüber hinaus fallen die bundesweiten Corona-bedingten Fördermaßnahmen in absehbarer Zeit wieder weg. Wie kann es gelingen, Vielfalt und kulturelle Kraft der Freien Szene jetzt zu erhalten?

Einkommen freischaffender Musiker*innen

Das Jahreseinkommen freischaffender Musiker*innen in Deutschland lag 2019 bei Männern durchschnittlich bei 15.643 € und bei Frauen bei 11.999 €. ⁸ Das erzielte Einkommen freischaffender Musiker*innen steht in keinem Verhältnis zu der langen Ausbildung und der hohen Qualifikation ihres Abschlusses. Im Vergleich von freischaffenden und einem TKV (Tarifvertrag deutscher Kulturorchester) unterliegenden Musiker*innen drängt sich eine erhebliche Schieflage hinsichtlich Einkommen und wirtschaftlichem Risiko auf. Bei den Arbeitsbedingungen und hohen Lebenshaltungskosten in Frankfurt ist die Lage der freischaffenden Musiker*innen meist kaum anders als prekär zu bezeichnen. ⁹

Ausbildungsstätten und Arbeitsmarkt

Frankfurt ist unter anderem Standort der einzigen hessischen Hochschule für Musik, der HfMDK Frankfurt, des Dr. Hoch's Konservatoriums, der Frankfurter Musikwerkstatt und einer

⁵ 415.000 Menschen gehen deutschlandweit auf Privatmusikschulen. Die Warteliste an öffentlichen Musikschulen zählt 64.000 Plätze. Vgl. Dartsch, M. (2019). Außerschulische Musikalische Bildung. In: Deutscher Musikrat (Hrsg.). Musikleben in Deutschland, Deutsches Musikinformationszentrum, Bonn, S. 78 - 106.

⁶ Telefonische Auskunft über die Leitung der Musikschule Frankfurt am 24.02.23: Die Wartezeit ist aus organisatorischen Gründen auf 2 Jahre begrenzt. Danach muss man sich als Interessent*in neu anmelden.

⁷ vgl. Dartsch, M. (2019). Außermusikalische Bildung. In: Deutscher Musikrat (Hrsg.). Musikleben in Deutschland, Deutsches Musikinformationszentrum, Bonn, S. 218 - 243.

⁸ Zahlen von der KSK vom 30.06.2022.

⁹ vgl. Lober, R. & Schick, T. E. (2019). Freie Ensembles. In: Deutscher Musikrat (Hrsg.). Musikleben in Deutschland, Deutsches Musikinformationszentrum, Bonn, S. 218 - 243.

der größten VdM-Musikschulen deutschlandweit¹⁰. Damit stellt Frankfurt für das gesamte Bundesland Hessen einen Bildungscluster zur Verfügung.

Die Entwicklung des Arbeitsmarkts in der klassischen Musik hat sich in den letzten Jahren stark verändert: Die Zahl der deutschlandweit ausgewiesenen Orchesterstellen sinkt kontinuierlich¹¹. Außerdem arbeitet deutschlandweit fast die Hälfte aller Lehrkräfte an öffentlichen Musikschulen als Honorarkraft¹². Auf der anderen Seite nimmt die Anzahl der Studienabgänger*innen in Deutschland mit einem Berufsabschluss im Bereich Musik in den letzten Jahren stetig zu¹³. Der Markt setzt also eine wachsende Bereitschaft zur Freiberuflichkeit voraus. Doch welche Perspektiven bieten sich für die in Frankfurt ausgebildeten Musiker*innen? Um als freischaffende Einzelkünstler*in ein für Frankfurt auskömmliches Einkommen erwirtschaften zu können, braucht die Freie Szene auf deren Bedürfnisse zugeschnittene infrastrukturelle und finanzielle Möglichkeiten. Ansonsten bleibt den hier Ausgebildeten oft nur der Wegzug in andere Städte (Köln, Leipzig, Freiburg, Offenbach), wodurch Frankfurt ihrer kreativen Ideen beraubt wird.

Derzeitige Förderstruktur

Der musikbezogene Kulturetat der Stadt Frankfurt setzt sich aus mehreren Quellen zusammen. Neben der Finanzierung der Städtischen Bühnen gibt es institutionelle Förderung (650.000 €)¹⁴ und Fördertöpfe, die für Projektförderung im Bereich Populärmusik (121.630 €) und Breitenmusikförderung über den Fördertopf der Allgemeinen Musikförderung (145.722 EUR €) gedacht sind.¹⁵

Die Fördermengen der Allgemeinen Musikförderung bewegen sich im Bereich von 200 bis 8000€¹⁶ und gehen ebenso an professionelle Projekte wie an Laienorchester und Chöre. Innerhalb der Förderrichtlinien ist keine Einzelkünstler*innenförderung vorgesehen. Freischaffende Musiker*innen werden also nicht direkt gefördert, sondern erhalten Fördergelder indirekt, wenn sie beispielsweise von Konzertreihen oder Chören engagiert werden.¹⁷

In der institutionellen Förderung werden Mittel für Ensembles, Chöre oder musikbezogene Institutionen vergeben.¹⁸ Die Gelder dienen vor allem der Infrastruktur von Ensembles und

¹⁰ Verglichen mit Musikschulen deutschlandweit ist die Musikschule Frankfurt gemessen am Verhältnis zur Einwohnerzahl Frankfurts relativ klein. Da die Anforderungen vor allem im Bereich der kulturellen Bildung in Kooperation mit Schulen immer weiter wachsen, kann der Bildungsauftrag der Musikschule mit den vorhandenen Mitteln nicht befriedigend erfüllt werden. Telefonische Auskunft Musikschulleitung, 24.02.23

¹¹ seit 1992 von 12.159 auf 9.746 im Jahr 2018, also um 20%. vgl. Mertens, G. (2019). Orchester, Rundfunkensembles und Opernchöre. In: Deutscher Musikrat (Hrsg.). Musikleben in Deutschland, Deutsches Musikinformationszentrum, Bonn, S.198

¹² Dartsch, M. (2019). Außerschulische musikalische Bildung. In: Deutscher Musikrat (Hrsg.) Musikleben in Deutschland, Deutsches Musikinformationszentrum, Bonn, S. 95

¹³ vgl. Bäßler, H. & Nimczik O. (2019). Ausbildung für Musikberufe. In: Deutscher Musikrat (Hrsg.) Musikleben in Deutschland, Deutsches Musikinformationszentrum, Bonn, S.152

¹⁴ vgl. Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.). Produkthaushalt Frankfurt am Main für die Zeit vom 1. Januar 2020 bis 31. Dezember 2020. Abgerufen am 27.02.2023 von: <https://frankfurt.haushaltsdaten.de>

¹⁵ vgl. Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.). Bericht über Vergabe von Fördermitteln 2020. Abgerufen am 27.02.2023 von: <https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Kulturdezernat/DasKulturamt/1291/2408/0/0/11.aspx>

¹⁶ vgl. Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.). Bericht über Vergabe von Fördermitteln 2020. Abgerufen am 27.02.2023 von: <https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Kulturdezernat/DasKulturamt/1291/2408/0/0/11.aspx>

¹⁷ Professionelle Musiker*innen und besonders Einzelmusiker*innen treten in der Förderung zu wenig in Erscheinung (1 von 72 Projekten im Jahr 2020 in der Allgemeinen Musikförderung) vgl. Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.). Bericht über Vergabe von Fördermitteln 2020. Abgerufen am 27.02.23 von: <https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Kulturdezernat/DasKulturamt/1291/2408/0/0/11.aspx>

¹⁸ siehe Anhang "institutionelle Förderung"

Reihen, um beispielsweise Proben- und Büroräume und administrative Personalkosten zu decken.

Zum Vergleich: Die Stadt Frankfurt förderte im Jahr 2023 ihre städtischen Bühnen, die von großer kultureller Bedeutung und ein starker Standortfaktor für die Stadt Frankfurt sind, mit einer Summe von ca. 79 Mio €¹⁹, wovon der Großteil²⁰ an die Oper Frankfurt ging.

Spielstätten, Probenorte und Unterrichtsräume

Arbeitsräume freischaffender Musiker*innen für das Proben und Unterrichten müssen bestimmte Anforderungen erfüllen (Größe, Erreichbarkeit, unter Umständen Lärmschutz etc.). Die Mietpreise für gewerblich nutzbare Räume dieser Art²¹ stehen meist in keinem Verhältnis zu den finanziellen Möglichkeiten freischaffender Musiker*innen.

Raumnutzung in Schulen, Gemeinden usw. könnte eine kostengünstige Alternative darstellen. Allerdings hängt der Zugang häufig von persönlichen Kontakten ab und wird durch komplizierte Regularien oder die Befürchtung von Lärmbelästigung erschwert. Auch ein projektbezogen arbeitendes Ensemble hat kaum Möglichkeiten, größere Räume für Proben zu bekommen, da regelmäßige Mietzahlungen nur durch institutionelle Förderung bzw. regelmäßige Fördergaben gezahlt werden können. Freie Ensembles sind jedoch in den meisten Fällen gezwungen, ihre Ausgaben durch zeitlich begrenzte Projektförderungen zu decken – die hohen Frankfurter Mieten²² sind so nicht zu stemmen, freischaffende Musiker*innen somit nicht interessant für Vermieter*innen. Erschwerend kommen die Nutzungseinschränkungen städtisch geförderter Raumangebote hinzu. So lassen sich beispielsweise die Räumlichkeiten des Saalbau nur als Verein mieten oder die Anmietung der Räume des AmKA unterliegen thematisch eng gefassten Vorgaben. Außerdem fehlt es in den bestehenden städtisch geförderten Räumlichkeiten häufig an nötiger Infrastruktur wie Equipment, Schallisolierung und Instrumenten.

Neue Räume²³ wie beispielsweise die "Alte Seilerei", deren Potential für die Freie Szene enorm und in der Region einzigartig ist, müssen sich finanziell tragen und sind angewiesen auf regelmäßige (Miet-)Zahlungen zur Deckung der Fixkosten. Allein durch Mieteinnahmen über künstlerische Projekte sind diese nicht zu tragen. Zudem fordert ihre Erschließung für Einzelmusiker*innen ein individuelle Möglichkeiten oft übersteigendes zeitliches Engagement.

¹⁹ Abgerufen am 21.02.23 <https://frankfurt.haushaltsdaten.de/2022/ergebnishaushalt/4662/>

²⁰ Laut Jahresergebnis für die Spielzeit 2019/2020 betragen die Umsatzerlöse der Oper Frankfurt 14 Mio. € und sonst. Erträge 3.7 Mio. €. Geht man von dem Jahresergebnis von -78.8 Mio. € aus, ergibt sich rein rechnerisch ein Zuschussbedarf von knapp 59 Mio. €. Da die Städtischen Bühnen keine gesonderten Zahlen für die Oper allein herausgeben können, dient diese Rechnung nur der ungefähren Veranschaulichung. Vgl. Städtische Bühnen (Hrsg.) Abgerufen am 04.04.2021 von <https://www.buehnen-frankfurt.de/das-haus/>; Zahlen und Statistiken Spielzeit 2018/19. Aktuelle Zahlen werden von den Städtischen Bühnen aufgrund der schlechten Planbarkeit während der Coronapandemie zur Zeit nicht veröffentlicht.

²¹ Auflistung aller Veranstaltungsorte in Frankfurt. Zugriff am 27.02.2023 von: <https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Musik/Veranstaltungsorte/41/0/0/0/5.aspx>

²² Saalmieten für Orchesterproben und Konzerte betragen zwischen 600 und 3000 € am Tag. Die in Frankfurt verfügbaren Räume, die sich für das Unterrichten eignen, liegen in einer Mietpreisspanne von 35 € bis zu 1500 €/Stunde. Freischaffende Musiker*innen haben einen Lohn von 10,50 - 48 Euro/45 min., vgl. TKV Bayern (Hrsg.). Honorarumfrage für freiberuflich tätige Musikpädagog*innen. Abgerufen am 04.04.2021 von: http://www.miz.org/downloads/dokumente/939/2018_Ergebnis-Honorarumfrage-FMP_DTKV-Bayern.pdf

²³ Neue Räume wird es z.B. auch im Offenen Haus der Kulturen geben, das eine erfolgreiche Initiative der Bürgerschaft in Zusammenarbeit mit der Stadt ist. Hierin sollen Räume für die Freie Szene entstehen. Doch bislang ist nicht klar, wie viele Räume zur Verfügung gestellt werden können und wann es zur aktiven Nutzung dieser Räume kommen wird. vgl. Offenes Haus der Kulturen (Hrsg.). Vom Studierendenhaus zum offenen Haus. Zugriff am 27.02.2023 von: <https://www.ohdk.de/fileadmin/media/content/download/oh-studie-web.pdf>

Veränderungspotenzial

Eine lebendige und sich weiterentwickelnde Freie Szene ist von substantiellem Wert für die Stadt Frankfurt. Sie leistet wichtige kreative Vorschubarbeit und trägt wertvolle kulturelle Basis- und Vermittlungsarbeit in die Breite der Bevölkerung. Dies stärkt den Standort und steigert die Lebensqualität. Dafür müssen jedoch ausreichende Arbeits-, Auftritts- und Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, die auch die hier in die Ausbildung der Kreativen investierten Mittel nachhaltig an die Stadt und Region binden.

Förderung

Die Freie Musikszene braucht eine Art und Weise der Förderung sowie eine Fördersumme, die einerseits der Bedeutung ihrer Arbeit Rechnung trägt und andererseits die tatsächlichen Bedingungen ihrer Arbeit besser abbildet. Neben der deutlichen Erhöhung der Fördertöpfe für Populärmusik, Allgemeine Musikförderung sowie der institutionellen Förderung ist auch ein prinzipielles Umdenken in Bezug auf das Potential der Freien Szene in der Stadt erforderlich.

Freie Ensembles und Konzertreihen brauchen für ihre Projekte Planungssicherheit. Die existentielle Frage, ob man im nächsten Jahr überhaupt noch bestehen wird, schränkt kreative Freiheiten ein. Um langfristig, fruchtbar planen und arbeiten zu können, benötigen freie Ensembles und Veranstaltungsreihen eine deutliche Erhöhung der institutionellen Fördermittel und ein Drei-Jahres-Fördermodell.

Eine Künstler*innenförderung, die auch die Einzelkünstler*innen und ihre Projekte sowie kleinere Ensembles in den Blick nimmt, ist eine wichtige und dringend nötige Erweiterung der bisherigen Förderpolitik für Frankfurt. Die Projekte der lokalen Künstler*innen sind ein Mehrwert für die kulturelle Landschaft und tragen zu einer lebendigen urbanen Musikkultur bei. Auch im Sinne von Nachhaltigkeit ist es sinnvoll, lokale Künstler*innen an das lokale Publikum zu binden.

Grundsätzlich sollten Personal- und Sachkosten innerhalb einer Förderung angemessener erfasst werden und die angemessene Bezahlung der freischaffenden Musiker*innen Teil der Förderbedingungen für Projekte sein. Das betrifft z.B. die Höhe von Konzerthonoraren oder auch die Förderung des Zeitaufwandes von Antragstellung und Projektabschluss.

Die Förderung von Projekten, in denen professionelle Musiker*innen eingebunden sind und somit indirekt gefördert werden, sollte nur unter der Bedingung oder zumindest mit dem Hinweis auf angemessene Bezahlung nach den Honorar-Mindeststandards der KdFS²⁴, ver.di und unisono²⁵ erfolgen. Ebenso sollte bei von der Stadt geförderten Projekten (z.B. Chorkonzerte mit Projektorchester) zumindest ein Hinweis ergehen, dass vorzugsweise freischaffende Musiker*innen beschäftigt werden sollten anstelle von festangestellten Orchestermusiker*innen.

Einzelkünstler*innen könnten indirekt gestärkt werden, indem das Engagement lokaler Künstler*innen an den städtischen Bühnen und geförderten Konzertreihen gezielt unterstützt

²⁴ abrufbar unter dem Reiter "Downloads" von: <https://www.koalitionfreieszene-ffm.de>

²⁵ <https://uni-sono.org/wp-content/uploads/2022/11/2022-11-24-unisono-Flyer-Mindesthonorare.pdf>

wird, z.B. durch mehr Kooperationsmöglichkeiten zwischen lokaler Freier Szene und Institutionen²⁶ oder durch finanzielle Zuschüsse bei Engagement lokaler Künstler*innen.

Die Einführung eines Kultur-Euros auf jedes verkaufte Ticket der Städtischen Bühnen, der wiederum in die Freie Szene investiert wird, könnte eine solidarisch verankerte Finanzierungsmaßnahme für die Freie Szene sein.

Die Kommunikation des Kulturamtes über seine Webseite sollte überarbeitet werden, um einen erleichterten Zugang unter anderem auch für Nicht-Muttersprachler*innen zu schaffen. Denn gerade die Freie Musikszene zeichnet sich durch eine hohe Internationalität aus und schon für Muttersprachler*innen ist das Informationsangebot auf der Webseite mitunter schwer zu durchschauen.²⁷ Darüber hinaus bedarf es eines regelmäßigen Beratungsangebots über Fördermöglichkeiten für Vereine und Einzelkünstler*innen.

Der steigende Bedarf an musikalischer Bildung von Laien wird in Frankfurt neben der Musikschule Frankfurt und dem Dr. Hoch's Konservatoriums in großen Teilen von selbstständigen Musikpädagog*innen und Musiker*innen an Freien Musikschulen getragen. Allerdings stellt sich, wie bereits erwähnt, durch das städtisch subventionierte Lehrangebot auch eine Verzerrung des Marktes ein. Die städtisch subventionierten Unterrichtsangebote sollten offener und offensiver kommunizieren, dass es sich bei ihrem Lehrangebot um gesamtgesellschaftlich finanzierten Unterricht handelt, um hierfür ein Bewusstsein zu schaffen. Um gleichzeitig allen Bevölkerungsschichten Zugang zu musikalischer Bildung bieten zu können, sollten Musikschule und Konservatorium einerseits mehr Geld erhalten, andererseits kann es über die Einführung von "Bildungsgutscheinen" für Freie Musikschulen und selbstständige Musikpädagog*innen einkommensschwachen Familien ermöglicht werden, individuellen privaten Musikunterricht zu finanzieren.

Räume

Städtisch geförderte Gebäude wie die Saalbauten oder das AmkA sollten für einen Teil ihrer Räumlichkeiten ihre Nutzungsbedingung anpassen, so dass eine sinnvolle Nutzung für professionell arbeitende Musiker*innen möglich wird. Beispielsweise sollten Frankfurter Kreative als Initiative, z.B. drei bis fünf Personen, Nachweis über Meldeamt und KSK Mitgliedschaft, zu den gleichen Konditionen Räume mieten können wie Frankfurter Vereine.

Ein gut kommuniziertes Beratungsangebot zu Förderung und Raumnutzungsmöglichkeiten, das leicht zu recherchieren und möglichst verständlich und barrierefrei zugänglich ist, sind dringend erforderlich.

Außerdem bedarf es gezielter Infrastrukturmaßnahmen, über die möglichst viele Frankfurter Musiker*innen Ressourcen teilen und von Räumen und Netzwerk profitieren können. Initiativen bzw. Orte wie das "Netzwerk Seilerei" oder das "Offene Haus der Kulturen" mit Blick auf die Zwischennutzung des Juridicums auf dem ehemaligen Campusgelände böten der Stadt die Möglichkeit, die Freie Szene gebündelt zu unterstützen. Diese Orte könnten im Sinne eines "Musikhauses" vielen unterschiedlichen Gruppen und Künstler*innen ein Zuhause bieten.

²⁶ Diese Maßnahmen sind im Sinne von Klimawandel und Nachhaltigkeit ebenfalls zukunftsweisend und in ihrer Wichtigkeit nicht zu unterschätzen.

²⁷ Der labyrinthhafte Aufbau der Webseite <https://www.kultur-frankfurt.de> (abgerufen am 18.02.23) ist schon für Muttersprachler*innen mitunter schwer zu bewältigen.

Als Beispiel für eine gelungene Infrastrukturförderung sei hier das ZAMUS (Zentrum für Alte Musik) in Köln genannt, das durch einen Betriebskostenzuschuss der Stadt, Projektförderung des Landes Nordrhein-Westfalen, Stiftungen und Sponsoren unterstützt wird. Es bietet wertvolle logistische Unterstützung durch Proben- und Büroräume, Vermietung von Instrumenten, und Auftrittsmöglichkeiten.²⁸

Zudem sollte es eine Atelierförderung auf den m²-Mietpreis geben, um es Musiker*innen zu ermöglichen, Gewerberäume für ihre Berufsausübung zu finanzieren.

Frankfurter Kulturförderung sollte zum Ziel haben, die Kulturschaffenden vor Ort weiterzuqualifizieren und ihr kreatives Potential zur Schaffung einer lebendigen Stadtkultur zu nutzen. Das geht nur, wenn man Kultur als Selbstzweck und innerhalb der Förderlogik den Lebensunterhalt der Kulturschaffenden nicht als "kommerzielle Einnahme" begreift. Das Ziel muss sein, dass wir künstlerisch frei arbeiten können, ohne wirtschaftlich denken zu müssen.

Kernforderungen

- Erhöhung der Projektförderung explizit für Projekte der freien professionellen Musikszene. Zurzeit stehen 839 freischaffende Musiker*innen²⁹ insgesamt 268.000 € in Fördertöpfen zur Verfügung (146.000 € Allgemeine Musikförderung und 122.000 € Populärmusikförderung)³⁰, die sie mit semiprofessionellen und Amateurmusikprojekten teilen. Diese Mittel müssen insgesamt auf mindestens 900.000 € erhöht werden.
- Erhöhung der institutionellen Förderung von Musik von bisher ca. 650.000 € auf 1,7 Mio. €.
- Etablierung einer Drei-Jahres-Förderung für Konzertreihen und größere Ensembles, um langfristiges Planen und Arbeiten zu ermöglichen.
- Es müssen Möglichkeiten der Künstler*innenförderung etabliert werden, um Einzelkünstler*innen und kleineren Ensembles aller Musiksparten Zugang zu Fördermitteln zu gewähren.
- Einführung eines Freie-Szene-Kultureuros auf jedes verkaufte Ticket der städtischen Bühnen zur Finanzierung der Freien Szene.
- Realistische Fördersummen und das Einfordern angemessener Bezahlung der beteiligten Kreativen bei städtisch geförderten Projekten.
- Gebündelte Infrastrukturförderung für die Szene, z.B. im Juridicum oder in der Alten Seilerei.
- Mietförderung für Unterrichts- und Proberäume (vgl. Atelierförderung Bildende Kunst) und Konzepte, die die bereits bestehenden Räumlichkeiten für freischaffende Musiker*innen besser nutzbar machen.

Für den Anhang.

²⁸ vgl. Lorber R.. & Schick T.E. (2019). Freie Ensembles. In: Deutscher Musikrat (Hrsg.) Musikleben in Deutschland, Deutsches Musikinformationszentrum, Bonn, S.228

²⁹ Zahlen von der KSK vom 30.06.2022

³⁰ Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.). Bericht über Vergabe von Fördermitteln 2020. Abgerufen am 27.02.2023 von: <https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Kulturdezernat/DasKulturamt/1291/2408/0/0/11>

Institutionelle Förderung im Jahr 2020: 16 musikbezogene Projekte	
Name	Förderhöhe in €
Archiv Frau und Musik	40.000
bridges e.V.	19.500
Cäcilien-Verein	11.000
Die Blaue Blume e.V.	12.500
Ensemble Modern GbR	356.500
Frankfurter Figuralchor	11.000
Frankfurter Kantorei	11.000
Frankfurter Singakademie	11.000
Freunde der Kirchenmusik	11.000
Hannes Seidl & Briefkastenfirma GbR (früher: Kötter/Seidl)	52.000
Hessischer Rundfunk Frankfurt - Jazzfestival	58.000
Jazzkeller Gesellschaft	19.500
Philharmonischer Verein Sinti und Roma	31.000
Sängerkreis Frankfurt des hessischen Sängerbundes e.V.	5.300
gesamt	649.300
Institutionelle Förderung musikbezogener Projekte aus anderen Fördertöpfen/Förderzusammenhängen	
Deutsche Ensemble Akademie e.V. (teilweise Nachwuchsförderung)	966.000
Dr. Hoch's Konservatorium (Nachwuchsförderung)	3.635.500
Frankfurter Jugendkirchenmusik e.V. (Nachwuchsförderung)	148.000
Junge Deutsche Philharmonie (Nachwuchsförderung)	66.100
Ensemble 9. November (Theaterförderung)	61.500
Kammeroper (Theaterförderung)	88.500
Papageno Musiktheater (Theaterförderung)	123.500
gesamt	5.089.100